Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 25

Artikel: Das Infanteriegewehr kleinen Kalibers von Hrn. Professor Hebbler

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

formen, nicht in Bezug auf die Felds und reitende Artillerie, wohl aber in Bezug auf die übrigen Artilleriegattungen ablehnend verhalten. Die Küsten= artillerie, beren projektirtes Regiment in feinen Rompagnien auf weiten Diftanzen langs ber Rufte vertheilt merben mußte, follte als fünftes Feftungs. artillerieregiment ericheinen und biefe Buweisung erscheint ber Rommission gunftiger, ba ber Dienst ber Rüftenartillerie mit bem ber Festungsartillerie boch viel Gemeinsames habe und auch mehr kon= gentrirt werben konne. Die Gebirgsartillerie will bie Rommiffion ben vier erften Festungsregimentern (jebem zwei Batterien) zutheilen und glaubt baburch nicht ben Dienst zu schädigen, vielmehr zu fördern, indem die Festungsartilleristen mit ber Ausbildung in ber Bedienung ber Bebirgsgeschute vertraut gemacht und die ichnell zur Unterftützung ber Alpentruppen zu mobilisirende Gebirgsartillerie burch fie tompletirt werben fonne, ohne bas Gintreffen ihrer eigenen Referviften abzumarten.

In Bezug auf die Genietruppen endlich geben bie Unsichten bes Rriegsministers und ber Rommiffion ziemlich angeinander. Erfterer brachte zwei Sappeur-Mineur-Regimenter zu je 16 Rompagnien, ein Pontonnier-Regiment zu 16 Rompagnien und 4 Kompagnien Pontontrain, sowie eine felbstftanbige Gifenbahnbrigabe in Borfcblag, lettere unterbreitet bagegen folgende organische Glieberung ber Geniemaffe ber Kammer gur Distuffion: 4 Genieregimenter in Allem, nämlich 2 Soppeur=Regimenter à 14 Kompagnien nebst 2 Trainkompagnien, 1 Pontonnierregiment zu 16 Pontonnier=, 2 Train= und 4 Pontontrain=Rom= pagnien, und ein tombinirtes Gifenbahn. und Telegraphen=Regiment, beftebend aus 4 Sappeur=, 4 Gifenbahn=, 6 Telegraphen= und 2 Train=Rom= pagnien, weil fie es - mit Rudficht auf die Wichtigkeit bes Telegraphendienftes und bie bei ber Ausscheidung des nothigen Personals für die Telegraphen: Settionen im Mobilmachungsfalle ein= tretenden Friftionen - für rathfam halt, icon im Frieden Truppentheile für diesen michtigen Spezial= bienst auszubilden, zumal ihr auch die unter heutigen Verhältnissen bem Dienstzweig gewidmete Instruktionszeit nicht ausreichend erscheint.

Die Sanitätstruppen, wie die des Berspflegungswesens, sollen in je 12 Kompagznien formirt werden.

Für ben Ersat an Offizieren für bie Mobilmiliz sind umfassenbe Borkehrungen in Aussicht genommen.

Der Friedensstand der Armee soll sich rund auf 200,000 Mann belaufen und ein Ueberschreiten des Kriegsbudgets von 200 Millionen Lire ausgeschlossen bleiben.

Dieser von der Kommission hier und da etwas in den Zügen 9,0 Millimeter. Der Lauf hat vier modifizirte Reorganisationsplan des italienischen heeres wird, was die Vermehrung der Stärke an und für sich betrifft, unzweiselhaft die Genehmigung der Volksvertretung finden. Sind dann noch einige Jahre verstossen und alle Plane des Generals Ferston zur Durchführung gelangt und können sie ihre

Wirkung zeigen, so wird das italienische Heer eine Gesammtstärke von 430,000 Mann erster Linie, von zirka 350,000 Mann Mobilmiliz und von 800,000 Mann Territorialmiliz, in Summe also von zirka 1,580,000 Mann repräsentiren, eine Achtung gebietende Macht, die im Konzert der europäischen Großstaaten und Bölker ihr gewichtiges Wort mitzusprechen hat.

J. v. S.

Das Infanteriegewehr kleinen Kalibers von Srn. Professor Sebbler.

Vielleicht interessirt es die Leser der "Militär-Zeitung" über das von Hrn. Professor Hebbler in Zurich ersundene Infanteriegewehr kleinen Kalibers Näheres zu ersahren.

Ich beschränke mich barauf, in möglichster Rurze bie nöthigen Angaben zu machen, welche ich machen barf, ohne baburch bas Geheimniß ber Erfindung ber Oeffentlichkeit preiszugeben.

Nach breijährigen muhsamen Versuchen ist es Hrn. Hebbler endlich gelungen, ein kleinkalibriges Infanteriegewehr herzustellen, das alle Anfordezungen erfüllt, welche man an ein solches stellen kann.

Das kleinste Raliber ber Infanteriegewehre be= jag bis 1881 die Schweiz, nämlich 10,4 Millimeter. Nun ist 1881 in Serbien bas System Mauser-Milovanovic und in Schweden bas Syftem Jar= mann angenommen worden, welche Waffen bei einem Kaliber von 10,15 Millimeter vortreffliche Ergebniffe liefern. Bis in die lette Zeit hielt fich bie Ansicht aufrecht, es sei unmöglich, unter bieses lettere Raliber zu gehen, weil bann bie Stabilität ber Beschogare nicht mehr zu erreichen sei. Durch bie Schiegversuche mit obgenanntem kleinkalibrigem Gemehre mird biefe lettere Unficht, daß es unmög= lich sei, einem langen bunnen Geschof bie nothige Stabilität ber Are zu ertheilen, vollständig als Brrthum ermiefen, benn bas Gewehr ichieft nun, nachdem es bem Erfinder gelungen ift, bie richtige Ronftruktion ber Munition und bes Laufes zu finden, besser als jedes andere jest gebrauchliche Infanteriegewehr. Eine Abanderung ber bei ben europäischen Infanterien eingeführten Gewehre nach bem Snftem Bebbler ift leicht ausführbar, benn es braucht nur ein neuer Lauf eingesett zu merben, und alles Undere bleibt unverandert. herr hebbler hat bis jest bas schweizerische Betterligewehr, sowie bas beutsche Reichsgewehr M. 71 (System Mauser) für sein kleineres Raliber umgeanbert. Die nach= stehend mitgetheilten Bersuche find mit ber lettae= nannten Waffe angestellt worben. Bei bem Gewehr bes Brn. Bebbler ift: Raliber bes Laufes 8,6 Millimeter (zwischen ben Felbern), Durchmeffer bes Laufes in ben Zugen 9,0 Millimeter. Der Lauf hat vier fonzentrifche Buge von 0,2 Millimeter Tiefe, mit einem Umgang ouf 28 Centimeter. Die Kelber find fcmal, um fich leicht in's Geschoß einzuschnei= ben, meldes nur burd Preffung bie Buge ausfüllt, indem es mit ber Papierumwicklung

Zügen hat. Es findet daher beim Schuß keine Stauchung ftatt, sonbern es ichneiben fich nur bie schmalen Felber in das Geschof ein. Das lettere besitzt eine Länge von 3,7 Kaliber = 32,8 Milli= meter; die Länge der Papierumwicklung ist 24 Millimeter, die zylindrische Lange bes Geschoffes 19 Millimeter. Die Form besselben entspricht im Allgemeinen ber bes Geschosses für bas beutsche Reichsgewehr. Es wiegt 18,2 Gramm und befteht aus 92 % Blei und 8 % Zinn. Die Querschnitts= belaftung ift 0,315 Gramm per Quabratmillimeter. Die Ladung besteht aus 4,5 Gramm Rottweiler Gemehrpulver, welches bem Gefchoft eine Anfangsgeschwindigkeit von 500 Meter verleiht. Die Lange ber Patrone ift 86 Millimeter, ihr Gewicht aber nur 35 Gramm. Das Gewehr wiegt 4,3 Kilo; ber Rudftog beim Schuß ift bebeutend geringer als bei ben jetzt gebranchlichen Infanteriegewehren. Die Bortheile best fleinen Kalibers - größere Geftredtheit ber Bahn und baburch größere Länge ber bestrichenen Raume, sowie vermehrte Schuß= weite - zeigen sich fehr beutlich bei bem Bebbler= ichen Gewehr. Das Maximum bes be= ftrichenen Raumes für Mannshohe (1,8 Meter) ist auf 343 Meter Entfernung 405 Meter. Auf 600 Meter Entfernung beträgt ber bestrichene Raum 76 Meter, auf 1000 Meter 34 Meter und auf 1600 Meter noch 12,4 Meter. Die wirksame Schufweite ift 2200 Meter. Der Abgangswinkel ist hierbei 159 %, ber Elevations: winkel 155 %, der Bibrationswinkel 4 %, aufwärts.

Außerdem besitzt das kleine Kaliber noch den Bortheil einer größeren Präzision. Der Radius bes 50% setreuungskreises ist auf 300 Meter 13,5 Centimeter, auf 600 Meter 32 Centimeter, auf 1000 Meter 76 Centimeter und auf 1600 Meter 220 Centimeter. Die Durchschagskraft gegen trockenes Tannenholz (Balken von zirka 10 Centimeter Dicke) beträgt von Nahem 30 bis 35 Centimeter, ist also bebeutender als bei den jetzt gesbräuchlichen Sewehren.

Die Vermundungen, welche die Geschosse kleinen Kalibers (System Hebbler) verursachen, sind nach Versuchen, die im April 1881 in Thun in Gegenmart einer großen Zahl schweizerischer Militärärzte gegen menschliche Körpertheile gemacht wurden, bedeutend schwerer, als sie durch die jetzigen Willitärgewehre hervorgebracht werden, und es ist daburch der Einwand, der oft gegen das kleine Kazliber erhoben wurde, — daß nämlich dasselbe im Allgemeinen keine genügenden Verwundungen verursachen könne, um einen Mann auf längere Zeit kampsunsähig zu machen, volständig widerlegt.

Ein sehr in's Gewicht fallender Bortheil des kleinen Kalibers ist endlich tas ganz bedeutende Mindergewicht der Patronen, wodurch es in den meisten europäischen Armeen, nach Annahme der kleinkalibrigen Waffe, möglich wird, dem Mann bei gleichem Gewicht wie vorher zirka 20 Patronen mehr mitzugeben. Schließlich sei noch bemerkt, daß das Bohren und Ziehen eines kleinkalibrigen Laufes,

sowie das Putzen desselben durchaus nicht schwiesriger oder mühsamer ist, als beim jetzt gebräuchslichen Kaliber.

Die neu-russische Taktik mit besonderer Berücksichtigung der herrschenden Ausbildungsprinzipien
nach Dragomirow, Leer, Lewiski und andern
neuern Quellen von A. v. Orngalski, königl.
preuß. Premierlieut. a. D. Wit 31 Holzschnitten. Berlin, 1880. E. S. Mittler und
Sohn, Hosbuchhandlung. Preis Fr. 6. 70.
(Fortschung.)

Dragomirow kommt bann zu seiner Lieblingsibee, ber blanken Wasse und bem Nahkampf. Er spricht sich barüber wie folgt auß:

"Die blanke Waffe erreicht bas Resultat inner= halb ber fürzesten Zeitraume, ba sich zu ben Schla= gen ober Stößen aus nächster Nahe noch ein anderes wirksameres, aufreibenderes Glement gefellt: nam= lich die moralische Einwirkung bes Menschen, ber alles auf's Spiel sett, auf benjenigen, ber sich fürchtet. Diese Erscheinung ist so machtig, bag eine nicht moralisch feste Truppe fast immer vor bem Busammenstoß ben Rucken kehrt; und so muß es auch fein, ba ber Zweck im Rampf nicht barin liegt, möglichst viele Mannschaften bes Keindes nieberzu= machen, sonbern vielmehr barin, ihm die Ueber= zeugung von ber Unmöglichkeit eines Wiberftanbes uns gegenüber einzuflößen. Mithin erreicht bie blanke Waffe ein entscheibendes Resultat, weil man damit fast von vornherein den Gegner moralisch Undererseits aber wirkt bie blanke Waffe nur aus ber allernächsten Entfernung, alfo ift fie ebenso fehr geeignet zum entscheibenben Schlage, als ungeeignet zu feiner Vorbereitung.

Aus dem bisher Gesagten folgt, daß Augel und Bajonett einander nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig ergänzen: die erstere bahnt dem letzteren den Weg. Diese Beziehung zwischen ihnen wird immerdar bestehen bleiben, möge die Bervollsommnung der Fenerwaffen auch noch so weit sortschreiten.

Die anscheinend geringer gewordene Bebeutung des Bajonetts rührt daher, daß es nicht vervollkommnet worden ist. — Man läßt dabei aber den einfachen Umstand aus den Augen, daß auch das Feuer, obgleich vervollkommnet, seine Grundeigenschaften nicht verliert, namentlich nicht seine Haupteigenschaft: daß sein Resultat jetzt ebenso wenig wie früher entscheidend zu sein pslegt (?) und daß zur vollen Erreichung des Zweckes man heute wie früher den Schluß mit dem Bajonettangriff machen muß. . . .

Kein Zweifel, daß bei den heutigen Feuerwaffen die Kugel auf nahe Diftanzen auch die Rolle des Bajonetts spielen kann, aber auch dieses nur bei Truppen, die sich vor der Bernichtung nicht fürchten, d. h. "eine Bajonetterziehung" empfingen und fähig sind, nach Abgabe des Schusses mit dem Gegner Bruft an Bruft zu ringen. It das nicht der Fall, so bleibt das Schießen aus der Nähe eine bloße Patronenverschwendung, weil bei den